

## Frau trifft Gärtner

Predigt über Johannes 20, 11-18 am 8.10.2017 im MGD/P18  
von Burkhard Senf

### Joh 20, 11-18 Hfa

[Jesus begegnet Maria aus Magdala]

11 Inzwischen war auch Maria aus Magdala zum Grab von Jesus zurückgekehrt und blieb voller Trauer davor stehen. Weinend schaute sie in die Kammer 12 und sah zwei weiß gekleidete Engel an der Stelle sitzen, wo der Leichnam von Jesus gelegen hatte; einen am Kopfende, den anderen am Fußende.

13 »Warum weinst du?«, fragten die Engel. »Sie haben meinen Herrn weggenommen, und ich weiß nicht, wo sie ihn hingebracht haben«, antwortete Maria.

14 Als sie sich umblickte, sah sie Jesus dastehen. Aber sie erkannte ihn nicht.

15 Er fragte sie: »Warum weinst du? Wen suchst du?« Maria hielt Jesus für den Gärtner und fragte deshalb: »Hast du ihn weggenommen? Dann sag mir doch bitte, wohin du ihn gebracht hast. Ich will ihn holen.«

16 »Maria!«, sagte Jesus nun. Sie wandte sich ihm zu und rief: »Rabbuni!« Das ist Hebräisch und heißt: »Mein Lehrer.«

17 Jesus sagte: »Halte mich nicht fest! Denn ich bin noch nicht zu meinem Vater in den Himmel zurückgekehrt. Geh aber zu meinen Brüdern und sag ihnen: Ich gehe zurück zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott!«

18 Maria aus Magdala lief nun zu den Jüngern und berichtete ihnen: »Ich habe den Herrn gesehen!« Und sie erzählte alles, was Jesus ihr gesagt hatte.

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Liebe Gemeinde / Guten Abend!

**„Gut getroffen“ – so heißt unsere neue Predigtreihe.  
Und heute ist unser Thema „Frau trifft Gärtner“ – das klingt ein bisschen wie  
„Bauer sucht Frau“, oder? ☺  
Oder wie ein Krimi mit einem Gärtner als Mörder.  
Hat aber nichts damit zu tun. Wirklich nicht. ☺**

Es geht in dieser Predigtreihe nämlich um Begegnungen mit Jesus Christus, dem Auferstandenen, mitten im alltäglichen Leben.

Die Bibeltexte, die wir in dieser Reihe als Grundlage haben, entstammen alle den beiden letzten Kapiteln des Johannes-Evangeliums.

Da begegnet der Auferstandene verschiedenen Menschen, und diese Treffen sind alle von verblüffender Intensität und Kraft.

Diese Begegnungen finden ganz überraschend mitten im alltäglichen Leben statt, das dann aber alles andere als alltäglich verläuft.

**Denn, wenn man den auferstandenen Jesus wirklich trifft, verändert das natürlich alles!**

Da reißt der Himmel auf, und ein neues Leben beginnt.

Warum beschäftigen wir uns eigentlich mit **Ostertexten im Oktober** werden manche sich fragen. Gute Frage.

Ostern ist zwar im Frühling, aber wenn man Ostern ernst nimmt, dann ist eigentlich **jeder Sonntag ein Fest der Auferstehung**. Dann feiern wir jeden Sonntag, dass Jesus auferstanden ist und lebt - und uns deshalb auch mitten im Alltag begegnen kann – wie damals den Menschen in der Bibel, nur eben nicht leibhaftig.

Darauf komme ich später noch, wie solche Begegnungen mit Jesus heute aussehen können.

Wir beschäftigen uns also ganz bewusst mit Ostertexten im Oktober, weil wir damit rechnen, dass Jesus lebt und uns das ganze Jahr über begegnen will.

Das ist auch ganz im Sinne vom Johannesevangelium.  
Denn Johannes schreibt am Ende seines Evangeliums:

„Diese Geschichten sind geschrieben, damit ihr glaubt, dass Jesus der Christus ist, der Sohn Gottes, und damit ihr, weil ihr glaubt, das Leben habt in seinem Namen.“ (Joh 20,31)

Man könnte ja denken, dass die Texte von Ostern alle nur von fröhlichen Menschen berichten.

Das Gegenteil ist jedoch der Fall.

Viele Ostertexte beginnen nicht mit dem Jubel.

Alle Evangelien berichten davon, dass die Frauen angesichts des leeren Grabes erst einmal heftig erschrecken.

Und nach Mk. 16, 8 suchen sie erst einmal das Weite.

Sie laufen mit Schrecken und Entsetzen vom leeren Grab weg.

Und auch in unserem Predigttext ist von Freude zuerst noch gar nichts wahrzunehmen; sehr wohl aber von **Tränen der Enttäuschung, Mutlosigkeit und Verzweiflung**. Maria von Magdala, eine von den Jüngerinnen von Jesus, scheint der Boden unter den Füßen weggezogen zu werden als sie entdeckt, dass jemand den Leichnam von Jesus offenbar weggetragen hat.

Der Beginn von Ostern ist also weder schön noch fröhlich.

Und er ist schon gar nicht unbeschwert.

**Ich finde das sehr tröstlich!**

**Denn es gibt auch etliche unter uns, denen es heute gar nicht nach Jubeln ist.**

Zumindest gibt es wohl bei vielen von uns etwas in unserem Leben, das uns belastet.

Und ich behaupte mal: Manchmal ist das sogar ganz gut so!

**Denn wenn ein Haus gebaut wird, kommen als erstes die Arbeiten für das Fundament.**

Dafür wird ein Stück nach unten gegraben.

Und von dort aus wird dann angefangen zu bauen.

Das bedeutet, dass es eine Weile dauert, bis die Mauern wirklich nach oben wachsen.

Zuerst geht es nach unten bis stabiles Wachstum möglich ist.

Und ich behaupte und habe erfahren:

Das ist nicht nur bei Häusern so.

Das trifft z.B. auch auf die Lebensgeschichte von Maria Magdalena zu.

Und es trifft auch heute immer wieder auf so manche Lebensgeschichte zu.

Da geht dann der letzte Halt erst einmal verloren, bevor man zum Glauben findet.

Und dann haben wir manchmal auch ein Brett vor dem Kopf oder unsere Tränen verschleiern uns den Blick.

Und wir halten Jesus für einen Gärtner.

Bei Maria war der **Tiefpunkt** erreicht, als sie den Leichnam Jesu plötzlich nicht mehr fand.

Nun hatte sie gar nichts mehr.

Bei manchen von uns heute kann das ein ganz anderer Verlust sein, der uns nach ganz unten bringt.

- Vielleicht sind es **finanzielle Sorgen**
- oder der **Job**, der plötzlich verloren geht.
- Vielleicht zerbricht auch eine **Beziehung**, die bisher Halt geboten hat.

Es kann also sein, dass man sich ganz unten fühlt, aber in Wirklichkeit ist das oft der Ort für ein neues Lebensfundament.

Nicht bei allen, aber bei etlichen geht es vor dem Glauben erst einmal in die Tiefe.

Ein Pastor einer schnell wachsenden Gemeinde hat mir einmal erzählt, dass er die Erfahrung gemacht hat, dass 90% von denen, die Christen geworden sind, durch Krisen zu Jesus und zur Gemeinde gefunden haben.

Jesus trifft die Menschen offenbar oft, wenn sie ganz unten sind. So auch bei Maria.

Bei ihr habe ich auf dem Weg von der Verzweiflung zum Osterjubel **drei Schritte entdeckt**, die ich gerne mit Euch teilen möchte:

### **1. Verzweifeln und Suchen**

### **2. Erkennen und Glauben**

### **3. Weitersagen**

#### **1. Verzweifeln und Suchen**

V11: Zu Beginn der Geschichte bleibt Marias Blick bei dem haften, was sie nicht weiterbringt.

Weinend und voller Trauer schaut sie in die leere Grabkammer.

Und auch die beiden Engel können sie mit ihren Worten nicht wirklich erreichen.

Der Tod ihres geliebten Herrn und Meisters Jesus,

der weggewälzte Stein, das Fehlen des Leichnams und dann auch noch die Engel im Grab, das ist einfach zu viel für Maria.

Schon der Tod von Jesus hatte sie wie auch die anderen Jünger in tiefe Verzweiflung gestürzt.

Und das, was sie jetzt erlebte, brachte sie vollends um den Verstand.

Das Letzte, woran sie sich noch halten konnte, der Ort der Trauer, war ihr auch noch weggebrochen.

V.12: **Die Engel hatte sie sicher gesehen. Aber sie hat sie offenbar nicht als solche erkannt.** Denn sonst wird in der Bibel meistens vom Erschrecken dessen berichtet, der einen oder mehrere Engel sieht.

V.13: Zumindest ist ihre Reaktion auf die Frage der Engel „**Frau, warum weinst Du?**“ ziemlich unbeeindruckt.

Sie antwortet relativ sachlich:

»Sie haben meinen Herrn weggenommen, und ich weiß nicht, wo sie ihn hingebacht haben.«

**Maria ist ganz gefangen in dem Gedanken, dass der Leichnam weggenommen und woanders hingelegt worden sein muss.** Und die damit verbundene Verzweiflung, die Macht- und Hilflosigkeit lösen ihre Tränenflut aus. Maria ist verzweifelt und auf der **Suche** nach einer Erklärung für Ihre Not. Gott sei Dank geht die Geschichte weiter. Es folgt der 2. Schritt:

## **2. Erkennen und Glauben**

V.14: Maria spürt offenbar, dass da jemand hinter ihr steht und sie wendet sich um. **Sie schaut weg vom leeren Grab, weg von dem, was sie verzweifeln lässt. Hin zu Jesus.**

**Im Hebräerbrief werden wir auch aufgefordert, diesen Blickwechsel hin zu Jesus immer wieder zu vollziehen.**

**»Lasst uns aufsehen zu Jesus, dem Anfänger und Vollender unseres Glaubens!« (Heb 12,2)**

V.15 Und dann spricht Jesus sie an.

Auf den ersten Blick ist es fast ein wenig **verwunderlich**, warum Jesus Maria nochmals fragt:

**»Frau, Warum weinst du? Wen suchst du?«**

Die Antwort darauf liegt ja eigentlich auf der Hand.

Vermutlich möchte er die Not nochmals aus ihrem Mund hören. **Er möchte, dass sie sich genau damit an ihn wendet.**

Maria dreht sich zu Jesus um, **aber sie erkennt ihn nicht** sondern hält ihn für den **Gärtner.**

**Frau trifft Gärtner, oder? ☺**

Mit tränenverschleierte Augen und verblendetem Sinn denkt sie, es sei der Friedhofsgärtner.

»Sag mir wo Du ihn hingebracht hast. So will ich ihn holen«, sagt sie.

Maria ist mutig und bereit, ihn zu suchen und der Sache mit Jesus auf den Grund zu gehen.

V. 16: Und jetzt kommt der Höhepunkt der Geschichte.

Was führt uns zum österlichen Glauben?

Was brauchen wir alle dafür?

**Nur ein Wort!**

Jesus spricht sie an, nennt sie beim Namen, und ruft damit die ganze gemeinsame Geschichte wieder in ihr auf:

**Maria!**

Mehr braucht es nicht: **Maria!**

Er spricht Maria Magdalena an. Aber nicht einfach irgendwie; **er ruft sie vielmehr in unverwechselbarer Weise bei ihrem unverwechselbaren Namen.**

Und sie antwortet: **Jesus, mein Meister, mein Lehrer, mein Herr.**

Das ist österlicher Glaube.

Jesus ruft und wir antworten.

Er lebt und wir bekennen uns zu ihm.

Er kommt und wir stehen wieder auf aus unserer Verzweiflung.

Er spricht uns an und Zweifel und Trauer schmelzen dahin.

Darauf kommt es an:

Erstens, dass wir von Jesus beim Namen gerufen werden und zweitens dann auch antworten.

Kann das auch heute noch geschehen? Ja klar!

Und wie geschieht das?

z.B. in unserer **Taufe** – da hat Jesus uns angesprochen:

**Ingeborg - David!** Ich habe dich bei deinem Namen gerufen.

**Heinrich - Judith.** Du bist mein.

**Elisabeth - Marina.** Ich kenne dich.

Fürchte dich nicht, **Helmut - Kerstin.**

Ich habe dich erlöst, **Regine - Maria-Sophie.**

Und wenn wir weiter auf ihn hören, in Predigten und beim Bibellesen, dann ist es, als flüsterte er uns zu:

Das was hier steht, das gilt dir persönlich.

Wir müssen es natürlich etwas üben, auf seine Stimme zu horchen:

Aber du kannst meine Stimme hören, **Heidi - Tobi!**

Denn du gehörst zu mir, **Irmgard - Claudia.**

Und niemand kann dich aus meiner Hand reißen, **Gerd - Michael.**

Und noch ein Ort, wo es geschieht, dass wir persönlich angesprochen werden ist nachher beim **Abendmahl:**

Da will Jesus Dich ansprechen:

Ich komme jetzt zu dir, **Jürgen - Jonas.**

Mein Leib – für dich, **Monika - Jens.**

Mein Blut, für dich vergossen, **Heike - Joss.**

Ich bin für dich da, bin lebendig und will Dich stärken, **Manfred - Julia.**

Und dann können wir antworten:

**„Jesus, mein Meister, mein Lehrer, mein Herr.**

**Du lebst und ich will mit dir leben und dir folgen.“**

**So entsteht Glaube.**

**Wenn uns der Herr anspricht und wir antworten.**

Und das ist kein Zufall.

Es geschieht nach Gottes Willen, wann immer wir uns seinem Wort aussetzen, wo wir zusammenkommen und auf ihn hören, schmecken und fühlen wie freundlich er uns ansieht,

wenn wir uns segnen lassen

und uns dann zu ihm bekennen,

indem wir zu ihm singen und zu ihm beten.

Und dann wieder hinausgehen und es weitersagen:

Ich habe den Herrn gesehen!

Oder vielleicht eher: Ich habe den Herrn erfahren.

Er hat zu mir gesprochen.

Ich habe ihn in meinem Innern gespürt.

Ich habe ihn kennen gelernt und ihn erkannt.

**Es war nicht der Gärtner. Es war der Herr!**

### **Das ist typisch Jesus:**

Wenn er uns persönlich anspricht z.B. durch ein **Bibelwort**, durch eine **Gebetserhörung**, durch einen **anderen Christen** oder durch **äußere Umstände**, dann ist es manchmal so, als wäre das betreffende Wort nur gerade für mich und meine Situation gesagt worden. Das habe ich auch schon so erlebt, dass ich dachte: Der Prediger spricht jetzt gerade zu mir und zu keinem anderen!

Dann ruft uns Gott beim **Namen**.

### **So sagt Gott es schon beim Propheten Jesaja im AT:**

»Fürchte dich nicht, ich habe dich erlöst, ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein!« (Jes 43,1)

### **Das gilt bis heute: Er kennt, sieht und versteht uns.**

Er kennt unseren Namen und unser Leben.  
Und das hilft, ihm zu vertrauen und seinen Weg mitzugehen.  
Und das führt dann zum 3. Schritt wie bei Maria aus Magdala.

### **3. Weitersagen**

V. 17: Maria bekommt von Jesus den Auftrag von dieser Begegnung mit Jesus weiterzusagen.

Aus dem Erkennen und Glauben folgt unmittelbar der **Auftrag die Botschaft zu verbreiten**.

**Die Osterbotschaft, dass Jesus auferstanden ist, ist also keine Privatsache.**

Sie ist eine Botschaft für alle.  
Sie ist eine Botschaft für die ganze Welt.

### **Maria kann nun nicht mehr schweigen.**

**Was Jesus ihr befohlen hat, das tut sie sofort.**

Sie gibt es weiter: Jesus ist auferstanden. Er lebt.  
Aber das tut sie nicht in Form einer neutralen Information.  
Sie beschreibt vielmehr, was sie erlebt hat.  
Sie läuft zu den anderen Jüngern und ruft Ihnen zu:

»Ich habe den Herrn gesehen.«

Und sie erzählte ihnen alles, was Jesus ihr gesagt hatte.  
Sie musste es einfach weitersagen: Jesus war tot, aber jetzt wissen wir: Er ist für uns gestorben!

Denn er lebt! Er ist der Herr!

Die eben noch verzweifelte Maria ist auf einmal glück-selig.  
Diese Verwandlung von Menschen in den Osterberichten ist für mich der beste Auferstehungsbeweis:

Aus einer trauernden, verzweifelten und resignierten Maria wurde eine Zeugin mit leuchtenden Augen, einem Brennen im Herzen und einer Freude im Sinn.

Sie muss diese frohe Botschaft einfach weiter geben.

Wie Petrus und Johannes es später auch bekennen:

„Wir können's ja nicht lassen, von dem zu reden, was wir gesehen und gehört haben.“  
(Apg 4,20)

Und genau das ist auch die Aufgabe von uns Christen:

Behaltet diese wunderbare Botschaft nicht für Euch.  
Sagt sie allen weiter.  
Geh und sage es den anderen!  
Erzähl davon, was Du mit Gott erlebt hast.  
Jesus sagt, es ist ganz normal, dass man von seinem Glauben erzählt.  
Denn „Wovon das Herz voll ist, davon redet der Mund.“ (Lk 6,45)

**Wer bei Jesus Halt und festen Grund gefunden hat,  
wer ein erfülltes Herz durch den Glauben hat,  
der kann und wird diese Botschaft von Gottes rettender Liebe weiter geben  
so gut er oder sie kann.**

Die Weitergabe des Evangeliums ist deshalb unsere gemeinsame Aufgabe – in großer Vielfalt und mit allen Begabungen, die wir in Gottes Dienst stellen können.

Maria bekam diesen wichtigen Auftrag von Jesus.  
Und wenn wir Jesus in unserem Leben begegnen und ihm zuhören, dann können wir erfahren, **was unser persönlicher Auftrag ist**.

Gott will auf jeden Fall Menschenleben zum Guten verändern. Das zeigt unser Predigttext deutlich.

Maria dachte erst: **Frau trifft Gärtner.**

Dann aber wurden ihr die Augen geöffnet und sie erkannte:

**Maria trifft Jesus.**

Die Jesunachfolgerin trifft ihren Herrn.

Und das verändert alles.

Jedenfalls, wenn wir das wirklich ernst nehmen, dass Jesus lebt und auch in unserem Alltag an unserer Seite ist.

Auch wenn wir gerade in Trauer sind und weder Engel noch Jesus erkennen.

Was Maria bezeugt gilt bis heute:

**Jesus ist hier, bei uns, unter uns, neben dir.**

Und auch da draußen,

- in Eißendorf und in Kapstadt,
- in Las Vegas und in Barcelona,
- bei den Armen und Reichen,
- bei Frauen und Männern,
- bei klugen und einfachen Menschen,
- Weißen und Schwarzen,

mittendrin im Leben – da fühlt er sich wohl.

**Und er verändert Leben.**

Das ist nicht nur die schöne Erfahrung von Maria.

Er ist immer noch hoch interessiert daran, Leben zu verändern.

Darf er das eigentlich auch bei Dir tun?

**Vielleicht spürt der eine oder die andere,**

**dass es jetzt dran ist, Jesus genau das zu erlauben.**

**Dann zögere nicht, ihm das im Gebet zu sagen. AMEN. ➔ Predigtpoints**